



FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert



Ausgabe 55 – August 2016

VORWORT

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

nach einer längeren Pause halten Sie nun die neueste Ausgabe des „Forum Katholikenrat“ in den Händen. Seit der letzten Ausgabe ist viel passiert. Neben Vollversammlung, Fronleichnam und Apollinariswoche haben wir uns gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Pfarrgemeinderäte mit unserem Weihbischof Dr. Schwaderlapp zu aktuellen Themen unterhalten. Nicht immer gab es dabei Konsens. Gerade bei zuletzt sehr kontrovers diskutierten Themen war der Abend geprägt von einem lebhaften Meinungsaustausch, der gezeigt hat, dass hier noch großer Gesprächsbedarf besteht. Wir wollen versuchen, die Diskussion in diesen Punkten weiterzuführen, um alle in dem zukünftigen Veränderungsprozess mitzunehmen.

Sie erfahren in dieser Ausgabe neben den Berichten von den zahlreichen Veranstaltungen außerdem etwas über die Praxis von Besuchsdiensten, einer immer wichtiger werdenden Tätigkeit, wenn es um die Kontaktaufnahme zu den Menschen in unserem direkten Umfeld geht. Beachtenswert ist sicherlich auch die Ausschreibung des Sonderpreises „Anton-Roesen“ anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Katholikenrates für besondere Verdienste im Einsatz für Menschen und Kirche.

Auch wir wollen uns stetig verbessern, daher möchten wir Sie eindringlich bitten: Schreiben Sie uns! Loben Sie, nörgeln Sie, regen Sie an! Wir freuen uns über jede Rückmeldung. Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

■ Ihr Redaktions-Team

PÄPSTLICHE AUSZEICHNUNG FÜR ZWEI VERDIENTE MITGLIEDER DES KATHOLIKENRATES



Im Rahmen der Vollversammlung des Katholikenrates 2016, erhielten die langjährigen Vorstandsmitglieder Günther Fuchs und Heinz-Jürgen Fach die Päpstliche Auszeichnung „Pro Ecclesia et Pontifice“. Die Laudatio hielt Weihbischof Msgr. Rolf Steinhäuser als früherer Stadtdechant von Düsseldorf.

VOLLVERSAMMLUNG DES KATHOLIKENRATES IM MAXHAUS

Am 19. April fand die diesjährige Vollversammlung des Katholikenrates Düsseldorf im Maxhaus statt. Wichtiger Tagesordnungspunkt war die Ehrung zweier verdienter, ehemaliger Mitglieder dieses Gremiums.

Im Anschluss an den geistlichen Impuls begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Stephan Glaremin die Anwesenden und eröffnete den Konferenzteil.

Diözesanratsvorsitzender Tim O. Kurzbach als Vertreter des Laiengremiums im Erzbistum Köln trat zu Beginn an das Podium und wies in seinem Grußwort auf den in Zusammenarbeit von Diözesan- und Katholikenrat ausgelobten „Anton-Rosen“-Sonderpreis hin. Hiermit sollen besondere Aktivitäten und etablierte Initiativen aus der gemeindlichen bzw. verbandlichen Arbeit besonders gewürdigt werden.

Im Anschluss präsentierte Stephan Glaremin neben einem Überblick über die Aktivitäten des Katholikenrates im laufenden Jahr auch einen kurzen Ausblick auf die Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit. Dazu gehört u.a. die Weiterentwicklung des neuen geistlichen Wegs, den Erzbischof Kardinal Rainer Mari Woelki nach seinem Amtsantritt initiiert hat. Diese Thematik und ihre Auswirkungen auf die katholische Kirche in Düsseldorf ist Gegenstand des „Konvent der Verantwortlichen“, der für den 24. September geplant ist. Des Weiteren sind neue Diskussionsrunden „FORUM live“ geplant, wo zu aktuellen Themen mit interessanten Persönlichkeiten aus Politik und Kirche debattiert werden soll.

Premiere bei der Vollversammlung hatte danach der neue Stadtdechant, Monsignore Ulrich Hennes. Er resümierte die ersten Monate seiner Amtszeit in Düsseldorf und gab einen Ausblick über anstehende Aufgaben der katholischen Stadtkirche.

Nach dieser eher emotionalen Rede ging es anschließend bei der Vorstellung und Aussprache über den Haushalt eher um nüchternes Zahlenwerk. Michael Hänsch erläuterte die zuvor an die Versammlung übermittelten Tabellen und Aufstellungen, deren Korrektheit danach durch die Kassenprüfer bestätigt wurde. Somit konnte der Vorstand des Katholikenrates mit breiter Mehrheit entlastet werden. Auch der Etat für 2016 wurde in der vorgelegten Form bestätigt.

Danach wurde Christine Aurin als neues Mitglied des Katholikenratsvorstands

durch die Versammlung gewählt und bestätigt. Die Nachbesetzung war nach dem Ausscheiden von Jessica Seib notwendig geworden, für deren Engagement in ihrer kurzen Amtsperiode gedankt wurde. Christine Aurin ist geboren und aufgewachsen in Düsseldorf und 1999 in die katholische Kirche eingetreten. Sie wohnt seit 2000 in Mörsenbroich und ist Mitglied des Pfarrverbands St. Franziskus-Xaverius. Frau Aurin hat zwei Kinder im Alter von 21 und 18 Jahren, die sich derzeit noch in Studium bzw. Ausbildung befinden und arbeitet als Assistentin von Wirtschaftsprüfern in einer internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Für den Pfarrverband ist sie seit 2006 regelmäßig als Katechetin tätig und durch die eigenen Kinder auch mit der Jugendarbeit vertraut. 2012 wurde sie in den Pfarrgemeinderat gewählt. Ihre Motivation für die Mitarbeit im Katholikenrat:

„Ich möchte meine Erfahrungen, die ich auf Pfarrverbandsebene gesammelt habe, gern auch in den Katholikenrat einbringen. Eine Art Leitspruch bei meiner gesamten ehrenamtlichen Tätigkeit in der Kirche ist ein Abschnitt aus dem „Evangelii Gaudium“ von Papst Franziskus:

„Was Du entdeckt hast, was Dir zu leben hilft und Dir Hoffnung gibt, das sollst Du den anderen mitteilen. Unsere Unvollkommenheit darf keine Entschuldigung sein; im Gegenteil, die Aufgabe ist ein ständiger Anreiz, sich nicht der Mittelmäßigkeit hinzugeben, sondern weiter zu wachsen.“

Ich möchte dazu beitragen, dass ihn sich möglichst viele Schwestern und Brüder zu eigen machen.“

Zum Abschluss des Konferenzteils gab es neben Termininformationen eine Beschlussfassung zu einem Antrag des Katholikenrates an den Diözesanrat. Inhalt ist eine Empfehlung zum Ernennungsverfahren von Stadt- bzw. Kreisdechanten, mit dem der Katholikenrat die Erfahrungen des letzten Jahres aufarbeiten und hieraus Lerneffekte generieren möchte, um zukünftige Konfliktsituationen nach Möglichkeit zu vermeiden. Dazu gehört nach dem Wortlaut des vorgelegten Antrags eine verbesserte und frühzeitige Einbindung der Laienvertreter



in den Auswahlprozess. Der vollständige Antragstext kann allen Interessierten gerne auf Anfrage unter katholikenrat@katholisches-duesseldorf.de zur Verfügung gestellt werden.

Nach Ende des Konferenzteils und einer kurzen Pause begann der Festakt aus Anlass des 70-jährigen Bestehens des Katholikenrates Düsseldorf mit einem Vortrag von Dr. Ulrich Brzosa zur Geschichte dieses Gremiums. In seiner sehr kurzweiligen Ansprache erinnerte Dr. Brzosa unter anderem an herausragende Ereignisse, Personen und Erlebnisse aus der langen Geschichte seit Gründung im Jahre 1946. Als Höhepunkt wurden Heinz-Jürgen Fach und Günther Fuchs als langjährige Mitglieder des Rates ausgezeichnet. Extra aus Köln angereist war der vormalige Stadtdechant und jetzige Weihbischof Monsignore Rolf Steinhäuser, der die Verleihung des päpstlichen Ordens „Pro Ecclesia et Pontifice“ vornahm, nachdem er neben den Verdiensten der beiden Herren, das besondere ehrenamtliche Engagement, aber auch einige Episoden aus der gemeinsamen Arbeit in seiner Laudatio zum Besten gab.

Der Abend endete mit einem Empfang zu Ehren des Jahrestages des Katholikenrates und der neuen Ordensträger im großen Innenhof des Maxhauses. ■

AUSSETZUNG DER MISSIONALE DÜSSELDORF 2016

WIE IST ES WEITERGEGANGEN?

Vor rund einem Jahr haben wir mit der „Runde der 72“ und vielen TeilnehmerInnen der Missionale-Werkstätten entschieden, die für den Frühsommer 2016 geplante Missionale auszusetzen. Ein Bündel von Gründen hat zu dieser Entscheidung geführt.

Dabei war aber auch ganz klar, dass damit natürlich nicht das Interesse und das Engagement für eine missionarische Pastoral in Düsseldorf aufhören. Wohl aber ist momentan nicht der richtige Zeitpunkt, um über eine neue stadtweite Aktion nachzudenken. Gerne möchten wir Sie / Euch darüber informieren, was in letzter Zeit von uns geplant und durchgeführt wurde:

- Das alte Missionale-Kernteam hat sich natürlich aufgelöst. Nochmals vielen Dank an Esther Tschuschke für ihre engagierte und kreative Mitarbeit. Auf der Ebene des Stadtdekanates haben wir unter der Leitung von Stadtdechant Msgr. Ulrich Hennes ein neues Team gebildet, in dem Michael Hänsch, Georg Lingnau, Beate Plenkers-Schneider und Theo Schleiden mitarbeiten. Unsere Vorhaben wollen wir unter dem Label „Werkstatt missionarische Pastoral“ gestalten.
- Dabei haben wir die Zielrichtung unserer Arbeit geändert. In den nächsten Monaten wollen wir durch unterschiedliche Formen (Exkursionen, Studientage, Best-Practice-Beispiele, etc.) interessante Projekte und Aktivitäten in einer missionarischen Pastoral bekannt machen. Wir wollen ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende inspirieren und motivieren, eigene Unternehmungen zu starten.
- Die „Werkstatt missionarischer Pastoral“ will natürlich auch gelingende Projekte und gute Ideen aus Düsseldorf und den deutschen Diözesen zusammentragen. Gute Beispiele sollen in geeigneter Weise weitergesagt und weitergegeben werden.
- Am 13. und 14. November 2015 haben wir die Arbeit von „Zeitfenster Aachen“ (www.zeitfenster-aachen.de) kennengelernt. Es ist ein außergewöhnlicher Gottesdienst, der seit längerem monatlich in St. Foillan, jeweils Freitagsabends um 20:15 Uhr, stattfindet. Wir haben an einem Gottesdienst in Aachen teilgenommen und am nächsten Tag die Verantwortlichen von „Zeitfenster“ zu

einem Arbeitsgespräch nach Düsseldorf eingeladen.

- Vom 6. bis 9. März 2016 haben wir in Berlin für die Seelsorgerinnen und Seelsorger im Stadtdekanat Düsseldorf erneut „Studientage für missionarische Pastoral“ angeboten. Knapp 20 TeilnehmerInnen haben sich an dieser Erkundungsreise zu missionarischen Projekten von Kirchen inmitten einer äußerst säkularen Stadt und in einer extremen Diasporasituation beteiligt.
- Aus der Vorbereitung der Missionale stammt noch die Idee zum Projekt „Festmahl (Es steht alles bereit)“. Am Pfingstsonntag, 14. Mai 2016, hieß es zum ersten Mal „Kommt, es steht alles bereit!“ Vor der Kirche St. Gertrud wurde ein Festmahl aufgebaut so wie es in der biblischen Geschichte Lk 14,17 erzählt wird. Das Festmahl am 25. Juni vor der Kirche St. Antonius in Oberkassel fiel buchstäblich ins Wasser. Hoffentlich wird es beim Festmahl am 3. September an der Josefskapelle auf der Rheinpromenade in der Altstadt besser.
- Wir sind in die Vorbereitung des „Konvents der Verantwortlichen“ im Stadtdekanat Düsseldorf am 24. September 2016 eingebunden.

- In einem Summer Special lernten wir am Samstag, den 9. Juli 2016, das Kirchenlabyrinth in St. Stephan und das Begegnungszentrum Margareta kennen. Die katholische Kirche in Brühl will mit beiden Projekten Kirche in neuer Weise erfahrbar machen und als Dialogort aufstellen.
- Bei der Exkursion nach Berlin hat uns besonders die Arbeit der Referentin für eine „Suchendenpastoral“ begeistert. Wir haben deshalb Carla Böhnstedt zu einem Studienhalbtage für Hauptamtliche am Freitag, den 16. September und für Ehrenamtliche am Samstag, den 17. September eingeladen.

Wir wünschen uns sehr, dass wir miteinander als Engagierte für eine missionarische Pastoral in Kontakt bleiben. Unser Ziel ist es, ein gutes Netzwerk von Interessierten Personen und Gruppen zu bilden. Deshalb haben wir auch ein hohes Interesse an Ihren / Euren Erfahrungen und Anregungen.

Wir würden Sie – bei Interesse – gerne über die Arbeit der „Werkstatt für missionarische Pastoral“ informieren. Teilen Sie uns Ihre Kontaktdaten mit, wenn Sie weitere Informationen haben wollen. ■

NACHRUF

zum Tode von Prof. Dr. Walter Scheele

Der Katholikenrat trauert um Prof. Dr. Walter Scheele, der von 1969 bis 1971 das Amt des Vorsitzenden der höchsten Düsseldorfer Laienvertretung innehatte. Der 1926 in Düsseldorf geborene Wirtschaftswissenschaftler verstarb im Alter von 90 Jahren und blickt auf ein Leben zurück, das geprägt war von ehrenamtlicher Arbeit in vielen Bereichen. Sein Engagement begann bereits in den 60er Jahren bei der ASG. 1968 schlug die Stunde der Geburt demokratischer Strukturen im Laienapostolat mit der Wahl der Pfarrgemeinräte und damit auch im Folgejahr das des Katholikenrats, damals noch Katholikenausschuss genannt. Auf der 1. Vollversammlung dieses Gremiums am 3. Juli 1969 wurde Prof. Scheele mit 104 von 114 Stimmen in geheimer Wahl zum Vorsitzenden gewählt. Dieses Amt hatte er bis 1971 inne. Danach blieb er weiter Mitglied der Vollversammlung und leitete u.a. bis An-

fang der 90er Jahre den Ökumene-Ausschuss. In dieser Eigenschaft führte er – teilweise schriftlich – einen regen Gedankenaustausch mit dem „berühmten“ Pfr. Dr. Carl Klinkhammer über Glaubensfragen und Fragen der Ökumene.

Prof. Scheele war ein kritischer katholischer Christ, der mit viel Durchsetzungsvermögen Fragen von Kirche und Gesellschaft anging und bis zu seinem Tod neugierig blieb. Seine Parkinsonerkrankung hat ihn in den letzten Jahren an den Rollstuhl gefesselt. Aber auch das hat ihn bis zum Schluss nicht davon abgehalten, ins Opernhaus zu fahren zu lassen, um seine geliebte Opernmusik live zu hören. Für den „demokratischen“ Beginn des Katholikenrats war er der richtige Vorsitzende, insbesondere mit seinen Ideen, das katholische Düsseldorf neu in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Unser Dank und unser Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Freunden. Möge er ruhen in Frieden.

VISITATION VON WEIHBISCHOF SCHWADERLAPP IM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF



v.l.n.r.: Michael Hänsch Stadtdechant Ulrich Hennes, Marco Schmitz, Edith Fieger, Philippa Gerling, Nathalie Schneider, Weihbischof Schwaderlapp, Florian Hilje, Christine Aurin, Hendrik Jansen, Prof. Dr. Voller, Martin Philippen

Am 22. Juni besuchte unser Weihbischof Schwaderlapp den Vorstand des Katholikenrates. Da sich bei der letzten „Runde der 15“ aufgrund eines Artikels in der Rheinischen Post, in dem er zu Ergebnissen der Bischofssynode zitiert wurde, Gesprächsbedarf mit dem Weihbischof ergeben hatte, wurde der Vorstand um die Vertreter der Pfarrgemeinderäte für die Visitation erweitert.

In einer Vesper stimmte uns der Weihbischof zu Beginn gut auf seinen Besuch im Maxhaus ein. Nachdem Weihbischof Schwaderlapp jeden persönlich begrüßt hatte, entspann sich bald ein reger Austausch, schwerpunktmäßig zum Thema Ehepastoral. Die Frage der Teilnahme von wiederverheirateten Geschiedenen an den Sakramenten nahm der Weihbischof zum Anlass auszuführen, im Vorfeld, nämlich bei der Ehevorbereitung, großes Verbesserungspotential zu sehen. Der Weihbischof verwies dazu auf die Aussagen in „Amoris Laetitia“ von Papst Franziskus, konkretisierte diese mit Blick auf die Praxis und legte seine Gedanken zum individuellen Umgang mit Menschen dar, die vom Ausschluss betroffen sind, aber die Nähe zur Gemeinschaft mit Christus suchen. Er warb damit für ein tieferes

Verständnis des oft vereinfacht dargestellten „Verbotes“. So wies er darauf hin, dass niemand, der in Sünde lebt, die hl. Kommunion empfangen sollte, weil Sünde die Freundschaft zu Gott stört. Darüber zu richten obliegt nicht den Priestern sondern einzig und allein Gott.

Auch das Thema der aktuell in der Presse angesprochenen vermeintlich häufigen Eheannullierung wurde gestreift, aber als langwieriger und keineswegs immer gangbarer Weg skeptisch eingeordnet.

Zum „Neuen geistlichen Weg“ wurden aus verschiedenen Pfarrgemeinderäten konkrete Beispiele zu neuen Formen des Miteinanders, z.B. Gebetsgemeinschaften vorgetragen. Es wurde deutlich, dass Laien neue Wege ausprobieren, kreativ und voller Hoffnung. Darin spiegelte sich wieder, dass viele Laien den Auftrag, sich aufzumachen, verstanden haben und umsetzen.

Der gesprächsintensive Besuch unseres Weihbischofs hinterließ das positive Gefühl, dass nicht nur wir Laien etwas mitgenommen haben, sondern auch unser Weihbischof.

■ Edith Fieger





Nicht nur in der katholischen Kirche, auch in der evangelischen, in Sportvereinen, bei der freiwilligen Feuerwehr und anderen Organisationen stirbt der Nachwuchs für Ehrenämter aus.

In unseren Pfarrgemeinden ergab eine Umfrage, dass die Gewinnung von Nachwuchs zunehmend schwerer wird. Trotz zahlreicher Ideen – von persönlicher Ansprache über frühe Einbindung junger Gemeindemitglieder, Werbung in Pfarrbriefen oder auch gezielten Informationen über die Arbeit von Gremien und Vereinen: der Nachwuchs bleibt aus!

Augenscheinlich ist dies allerdings kein „kirchenspezifisches“ Problem. Deutschlandweit durch alle Vereine und Organisationen wird dies beklagt.

Was tun?

Unterschiedliche Studien kommen zu folgenden Möglichkeiten zur Steigerung der Nachwuchsgewinnung:

- ganz klare Informationen über die Dauer, das Aufgabenfeld und die da-

zugehörige Verantwortung müssen vorhanden sein.

- je abgegrenzter in Dauer und Arbeitsumfang und übersichtlicher das Projekt ist, desto höher ist die Bereitschaft, sich zu beteiligen.
- die Ehrenamtler wollen wertgeschätzt und nicht als selbstverständliche „kostenlose Arbeitskraft“ verstanden werden.
- Je eher man sich mit seinen Charismen, Talenten, Interessen in der Tätigkeit wiederfindet, desto eher ist man bereit sich zu engagieren. Das spricht für eine differenzierte Ansprache und Zuteilung
- bisweilen werden interessierte Neugierige durch einen schwierigen Anpack bei bestehenden, „alt eingesessenen“ Strukturen abgeschreckt. Bedeutet im Umkehrschluss: bessere Chancen für Seiteneinsteiger von außen anbieten in Form von „Kennlern-Sitzungen“ oder Gesprächen mit

aktiven Ehrenamtlern, die ihre Arbeit schildern, sowie die Öffnung zu Neueinsteigern, die noch keine Erfahrungen sammeln konnten.

- Ebenso wichtig ist es, dass die Erfahrenen den Neulingen die Gelegenheit geben, Innovationen einzubringen. Nur wenn die Senioren den Junioren einerseits Geleit geben und andererseits Veränderungen zulassen, kann ein Generationenwechsel stattfinden.

Diese Liste lässt sich sicherlich ergänzen oder auch in Teilen hinterfragen. Nicht jede Idee ist für jedes Ehrenamt geeignet. Aber sie kann Anregungen geben und helfen, trotz allem optimistisch auf die Zukunft des Ehrenamts und den Nachwuchs zu schauen. Als Buchempfehlung zu dem Thema soll hier noch: „Getauft und engagiert“ von Dorothea Steinbach aus dem Echter Verlag genannt werden.

■ **Philippa Gerling**

GEMEINDE MACHT SICH AUF ZU MENSCHEN, DIE IM BESUCHSDIENST MITARBEITEN

Immer wieder begegne ich der Frage „Wie bekommen wir neue Mitarbeitende für den Besuchsdienst?“

Entscheidend wird sein, dass die Verantwortlichen in der Gemeinde einen Blick für die Menschen mit ihren Gaben und Fähigkeiten bekommen und sich dann aufmachen, zu ihnen auf den Weg machen, um sie für eine Mitarbeit zu begeistern.

Hilfreich ist es, eine „Suchergruppe“ einzusetzen, zu der auch Mitglieder eines evtl. schon bestehenden Besuchsdienstkreises gehören könnten. Die Suchergruppe sollte aus ca. 5 Menschen bestehen und möglichst ein breites Spektrum des sozialen und örtlichen Umfeldes der Gemeinde repräsentieren. Sie sollten zudem Kontakt zu Menschen in der Gemeinde haben und ein Interesse an der Kirchengemeinde mitbringen. D.h. es sollten Menschen sein, die nicht nur den Bereich der Kerngemeinde repräsentieren, sondern den Blick für Menschen haben, die sich noch nicht in der Kirchengemeinde engagieren. Wer das sein kann, das ist für jede Kirchengemeinde individuell zu entscheiden. Es können Mitglieder von Gruppen in der Gemeinde sein, es können Repräsentanten von örtlichen Vereinen oder Initiativen sein, aber auch Menschen, die aus beruflichen Gründen Kontakt zu vielen Menschen haben. Um Menschen zu motivieren, in dieser Suchergruppe mitzuarbeiten, ist es wichtig, schon zu Beginn darauf hinzuweisen, dass es sich um ein zeitlich klar begrenztes Engagement handelt. Es beginnt mit der Einsetzung durch das Presbyterium und endet mit dem Ende der Vorbereitung der gewonnenen Mitarbeitenden im Besuchsdienst. Nach den Erfahrungen handelt es sich um einen Zeitraum von ca. einem halben Jahr. Außerdem sollten von Beginn an die Aufgaben klar formuliert werden:

Die Hauptaufgabe der Suchergruppe besteht darin, für den Besuchsdienst geeignete Mitarbeitende zu suchen, zu finden und zu motivieren. Die Vertreter und Vertreterinnen aus dem Presbyterium informieren dazu die Mitglieder des Ausschusses über die Vorstellungen des Presbyteriums, des ggf. vorhandenen Besuchsdienstkreises und den Stand der Diskussion in diesem Gremium. Ganz gleich, ob schon eine bestimmte Ziel-



gruppe im Blick ist oder nur die Richtung vorgegeben ist – die Suchergruppe macht sich Gedanken, welche Gaben, welche Fähigkeiten ein Mensch mitbringen sollte, um im Besuchsdienst mitarbeiten zu können. Ganz im Sinne von dem, was Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther in Kapitel 12 schreibt, dass Gott den Menschen ganz unterschiedliche Gaben geschenkt hat und dass für unterschiedliche Aufgaben auch unterschiedliche Gaben benötigt werden, erstellt die Suchergruppe ein „Gaben-Profil“. Wer einfühlsam ist, auf-

merksam zuhören, aber auch unterhaltsam sein kann, wenn es angebracht ist, bringt wichtige Gaben für diese Arbeit mit. Verschwiegen zu sein, das Interesse an Selbstreflexion mitzubringen und zuverlässig zu sein, sind Voraussetzungen für die Arbeit im Besuchsdienst. Es lohnt sich, auf ein „Gaben-Profil“ besondere Sorgfalt zu legen. Die Mitarbeitenden im Besuchsdienst sind gewissermaßen die Botschafter einer Kirchengemeinde, geben der Gemeinde ein lebendiges Gesicht – sie sind, wenn man so will, die Visitenkarte einer Kirchengemeinde.

Die Vorstellung der einzelnen in der Suchergruppe, was für sie selbst einen Besuch angenehm und was einen Besuch unangenehm macht, gibt schon zahlreiche Hinweise für ein solches Gaben-Profil. Aus ihm entwickelt sich ein Aufgabenprofil für die Besuchsdienstarbeit, zu dem auch die Erwartungen der Kirchengemeinde an die Mitarbeitenden gehören, um die Qualität der Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln, aber auch, welche Ressourcen und welche Unterstützung sie bereit ist, für diese Tätigkeit zur Verfügung zu stellen.

Beim Entstehen des Gaben-Profiles fallen erfahrungsgemäß schon die ersten Namen. Indem von diesen Menschen erzählt wird, warum sie für diesen Dienst geeignet sind, setzt eine Art Assoziationskette von Namen ein. So entsteht nach und nach im gemeinsamen Gespräch eine Liste von Menschen, die geeignet erscheinen, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Hilfreich ist es auch, mit Hilfe eines Ortsplanes sich Menschen vor Augen zu holen. Am Ende eines solchen Gespräches geht die Suchergruppe die Namen auf der Liste noch einmal durch, ergänzt und überprüft den einen oder anderen Namen.

Und dann macht Gemeinde sich auf: Mit der direkten Ansprache der potentiellen Mitarbeitenden beginnt bereits ein neuer Besuchsdienst: Die Menschen, die sich auf der Liste angesammelt haben, werden von den Mitgliedern der Sucher-

gruppe besucht. Jahrelange Erfahrungen nicht nur in der Besuchsdienstarbeit zeigen, dass sich Menschen zu ehrenamtlicher Tätigkeit vor allem durch direkte Ansprache gewinnen lassen. Die Schwelle, sich für eine Mitarbeit zu entscheiden, senkt sich durch einen direkten Kontakt, weil die Angesprochenen durch den Besuch

1. sich wertgeschätzt fühlen,
2. erste Fragen beantwortet bekommen,
3. Unsicherheiten überwinden können und
4. erklärt bekommen, dass ein Interesse an einer Mitarbeit noch nicht eine Verpflichtung zur Mitarbeit bedeutet.

Besonders der letzte Punkt sollte bei den Besuchen deutlich benannt werden. Auf dem Weg zu einem freiwilligen Engagement geht es um eine schrittweise Annäherung bzw. „Anfreundung“ mit einem möglichen Engagement.

Entsprechend laden die Mitglieder der Suchergruppe bei diesem Besuch die potentiellen Mitarbeitenden „unverbindlich“ zu einem Informationstreffen ein, d.h. auch wenn sich Interesse zeigt, kann jede/r auch wieder aussteigen. Am Ende des Besuches verabreden die Mitglieder der Suchergruppe mit den Besuchten, in welcher Weise sie von Besuchten erfahren, ob sie zu einem ersten Informationstreffen kommen werden.

Ich rate davon ab, in der Öffentlichkeit für die Mitarbeit im Besuchsdienst zu werben. Dem vermeintlichen Vorteil,

Menschen zu erreichen, die bisher selten oder gar nicht im Kontakt mit kirchlicher Arbeit standen, aber doch bereit zu ehrenamtlichem Engagement sind, steht der Nachteil gegenüber, dass sich bei einer öffentlichen Werbung auch Menschen melden, die für diese Arbeit womöglich gar nicht geeignet sind. Das macht ein persönliches Vorgespräch notwendig, in dem miteinander über Motivation und Erwartungen gesprochen und geklärt wird, ob ein ehrenamtliches Engagement in diesem Arbeitsfeld in Frage kommt. Dieses Vorgespräch muss von einem kompetenten Gesprächspartner bzw. Gesprächspartnerin geführt werden, der bzw. die dann auch bereit ist, jemandem zu sagen, dass die Besuchsdienstarbeit nicht das richtige Betätigungsfeld ist, und die damit verbundenen Enttäuschungen und Kränkungen auszuhalten. Das wiederum kann zu Konflikten führen, die dann auch in die Gemeinde hinein wirken und häufig weiter schwelen.

Sie merken, es lohnt sich, wenn Gemeinde sich aufmacht, auch um neue Mitarbeitende für den Besuchsdienst zu gewinnen. Andersherum: Wenn eine Gemeinde sich nicht aufmacht zu den Menschen, wird sie auch keine neuen Mitarbeitenden gewinnen.

■ **Ralf Bödeker, evangelischer Pfarrer im AmD Westfalen**
(Aus: „besuchen und finden“)

„VERDIENE ICH, WAS ICH VERDIENE?“



fragen sich viele Frauen, auch die Frauen der kfd. Denn Frauen verdienen in Deutschland im Durchschnitt immer noch 22 Prozent weniger als Männer in gleichen Berufen. Sie müssen statistisch also 79 Kalendertage mehr arbeiten, um das gleiche Jahresgehalt wie Männer in der Tasche zu haben. Das zeigten sie mit roten Taschen und roter Kleidung bei einer Kundgebung des Frauenforums auf dem Shadowplatz am 19. März 2016, dem diesjährigen Equal-Pay Day.

Dass solch große Verdienstunterschiede von Männern und Frauen möglich sind, hängt zusätzlich auch damit zusammen, dass Frauen überdurchschnittlich häufig in Erziehung und Pflege tätig sind und die-

se Berufe meist schlecht bezahlt werden. Unterstützt von der Trommelgruppe Sappali&friends, sowie kfd-Frauen aus dem Rhein-Kreis Neuß skandierten die Düsseldorf kfd-Frauen z.B.:

Frauen sind kein Sanierungsobjekt – Erziehung und Pflege verdienen Respekt!

Sie fragen auch uns: „Was ist euch die Arbeit von Erzieherinnen, Krankenpflegerinnen, Hauswirtschafterinnen und Altenpflegerinnen wert?“

Die kfd-Frauen zeigten sich solidarisch mit ihren Töchtern und Enkelinnen, als gefragt wurde: „Warum ist der Equal Pay Day wichtig, warum bist du heute dabei?“

Hier einige Antworten:

- Ich wünsche mir Gerechtigkeit – auch für unser Land- und Lohngerechtigkeit für Frauen gehört für mich dazu!
- Es wird Zeit, dass pflegerische Tätigkeiten in unserer Gesellschaft stärkere Beachtung finden.
- Und ich wünsche mir, dass ehrenamtliche Arbeit und häusliche Pflege bei der Rente berücksichtigt wird!
- Es sitzen immer noch meist Männer an den Stellen, die entscheiden, auch über gerechten Lohn! Vielleicht können wir sie so nachdenklich machen.

■ **kfd-Stadtdekanat Düsseldorf**



In diesem Jahr führte der Prozessionsweg der Düsseldorfer Fronleichnamsprozession zum ersten Mal entlang der Rheinuferpromenade. Der neue Prozessionsweg ist vielen Menschen positiv aufgefallen. Deswegen soll der Weg auch im nächsten Jahr wieder über die Rheinuferpromenade führen.

APOLLINARIS-WOCHE 2016



10 JAHRE MAXHAUS IN DÜSSELDORF

VERBINDUNG ZWISCHEN KATHOLISCHER KIRCHE UND MODERNER STADTKULTUR



Das Maxhaus feiert sein zehnjähriges Jubiläum mit einer Jubiläumswoche vom 9. bis 17. September. In dieser Woche möchte das Maxhaus einen Querschnitt durch sein Programmangebot anbieten und organisiert eine Reihe von Best-of-Veranstaltungen. Am Samstag, 10. September lädt das Maxhaus zu einem großem Geburtstagsfest für die Stadt ein: buntes Treiben vor und im Maxhaus, spätsommerliche Rhythmen der RZ Percussiongroup auf der Straße, Geburtstagskuchen und –getränk und viele nette Überraschungen. Oberbürgermeister Thomas Geisel ist im Rahmen der Jubiläumswoche ebenfalls zu Gast und diskutiert am Dienstag, 13. September unter anderem mit Stadtdechant Msgr. Ulrich Hennes und dem Generalintendanten der Deutschen Oper am Rhein, Prof. Christoph Meyer, zur Frage: Früher Dorf am Rhein, heute Großstadt und morgen? Wohin soll sich Düsseldorf entwickeln? „In unserer Jubiläumswoche möchten wir mit spannenden Veranstaltungen einen Querschnitt durch unser regelmäßiges Programm bieten“, sagt Iris Müller-Nagel, Leiterin des Maxhauses. „Unsere Leitidee ist es, Glaube und Kultur miteinander in Dialog zu bringen.“ Die Jubiläumswoche gibt so einen komprimierten Einblick in das bestehende Maxhaus-Programm, welches Kultur und Glaube miteinander in eine spannende Beziehung bringt. Ein Beispiel dafür ist der Start der neuen Gospelreihe am Mittwoch, 14. September mit der amerikanischen Gospelband „Undivided“. Sie präsentieren ein breites Spektrum musi-

kalischer Stile aus Gospel, R&B, Jazz, Pop, Reggae oder Rock. Ein anderes Beispiel ist der „Lebenskunst Dialog, in dem am Freitag, 16. September ein Musiker, ein Künstler und ein Theologe in einen spannenden Austausch kommen über die Frage, was für sie Inspiration bedeutet.

„Das Maxhaus möchte eine Verbindung schaffen zwischen katholischer Kirche und zeitgenössischer Stadtkultur und ist heute ein lebendiger Begegnungsort der katholischen Kirche“, erläutert Müller-Nagel weiter. Um dieses Ziel zu erreichen organisiert das Maxhaus seither Konzerte, Diskussionen, Kunstausstellungen und weitere Angebote, die auf unterschiedliche Weise Kirche und Kultur miteinander in Berührung bringen. Rund 10.000 Personen pro Jahr besuchen gezielt das Programm des Maxhauses in den Bereichen Gastro, Musik, Kunst, Wort und Glaube. Als öffentlich zugängliches Haus stellt es mit seinem Bistro-Café und ausliegenden Zeitungen ein Begegnungsforum der Kirche in der Stadt dar. Die Gesamtbesucherzahl ist seit der Eröffnung kontinuierlich gewachsen und liegt bei über 60.000 Besuchern im Jahr. Erwachsenen möchte das Maxhaus Berührungspunkte zum Evangelium anbieten und organisiert daher eine Vielfalt spiritueller Angebote. Schließlich ist das Maxhaus zentraler Ort kirchlichen Lebens in Düsseldorf. Kirchliche Einrichtungen und Gruppen nutzen das Haus als Veranstaltungsort. Am 31. August findet anlässlich des Jubiläums eine Pressekonferenz

im Maxhaus statt – eine gesonderte Einladung folgt.

Das Maxhaus wurde im September 2006 nach einer preisgekrönten Renovierung eröffnet. Ursprünglich diente das Gebäude des Maxhauses als Franziskanerkloster und wurde nach der Säkularisation im Jahr 1804 als Schule genutzt, die unter anderem Heinrich Heine besuchte. Im weiteren Verlauf nutzte die Kirchengemeinde St. Maximilian das Haus, bevor die Renovierungsarbeiten zum Maxhaus im Jahr 2003 starteten. ■

JUBILÄUMSPROGRAMM

Freitag, 09.09.2016, 19:30 – 22:00 Uhr
Gott in der Stadt

Samstag, 10.09.2016, 13:00 – 17:00 Uhr
Tag der offenen Tür

Sonntag, 11.09.2016, 14:00 – 17:30 Uhr
Tag des Denkmals

Dienstag, 13.09.2016, 19:00 Uhr
Podiumsdiskussion

Mittwoch, 14.09.2016, 20:00 Uhr
Gospel – Undivided

Donnerstag, 15.09.2016, 18:30 – 22:00 Uhr
Abend des Glaubens

Freitag, 16.09.2016, 19:30 – 22:00 Uhr
LEBENSKUNST DIALOG

ISST MAN GEMEINSAM ODER TAUSCHT MAN NUR DIE REZEPTE AUS?

INTERVIEW MIT DR. GEORG HENKEL

Seit Februar 2016 hat die ASG einen neuen Mitarbeiter. Dr. Georg Henkel, Jahrgang 1969, hat künftig die dezentrale pfarrliche Bildungsarbeit in Düsseldorf im Blick. Grund genug für „Forum“, Herrn Dr. Henkel ein wenig auszufragen.

Forum: Herr Dr. Henkel, bitte stellen Sie sich unseren LeserInnen mit ein paar Sätzen vor!

Dr. Henkel: Ich bin Diplom-Theologe und bis zu meinem Antritt bei der ASG habe ich in Düsseldorf an einer Gesamtschule unterrichtet. Möglich wurde dies durch eine Art „Joint Venture“ zwischen dem Land NRW und verschiedenen NRW-Bistümern. Dieses Projekt hieß „Diplom-Theologen an die Schulen“ und sollte dazu beitragen, dass nicht mehr so viel Religionsunterricht ausfällt. 10 Jahre habe ich im Rahmen dieses Projektes dann in allen Jahrgangsstufen ausschließlich Religion unterrichtet. Dann war es einfach Zeit für etwas Neues.

In der ASG ist meine Aufgabe nun vor allem die Wahrnehmung der dezentralen pfarrlichen Bildung in Kooperation mit den Seelsorgebereichen. Ich werde also eine ganze Reihe von Pfarrverbänden betreuen und mit Ihnen gemeinsam Ideen entwickeln und Projekte ausarbeiten – für ein Bildungsangebot, das von den Menschen vor Ort gewünscht und gebraucht wird. Darum bin ich jetzt dabei, diese Stadt ganz neu kennenzulernen und mit vielen Akteuren ins Gespräch zu kommen.

Forum: Sie gehen also nicht einfach mit dem ASG-Programm in die Pfarren, die sich dann daraus etwas aussuchen sollen?

Dr. Henkel: Nein, das Programm ist im Prinzip nur ein Überblick über einige Möglichkeiten, eine Anregung und Gesprächsgrundlage. Es kann ja sein, dass es schon viele Ideen gibt, aber man noch nicht genau weiß, wie die in konkrete Veranstaltungen umgesetzt werden können. Unsere Aufgabe ist es, dafür gezielt Unterstützung anzubieten, sei es inhaltlich, personell, organisatorisch oder finanziell. Aus Kooperationen sind z. B. Reihen zum Thema Interreligiöser Dialog hervorgegangen oder Glaubenskurse, die individuell gestaltet werden können.



Forum: Sind Sie auch Ansprechpartner für die Verbände?

Dr. Henkel: Natürlich gibt es auch Kooperationen mit Verbänden. Wenn da jemand etwas machen will, kann er sich jederzeit an uns wenden.

Forum: In einer Großstadt wie Düsseldorf ist jeden Tag etwas los. Funktioniert da dezentrale pfarrliche Bildungsarbeit?

Dr. Henkel: Da spielt sicher auch der Standort der Pfarre eine Rolle. Gemeinden und Pfarrverbände, die innenstadtnah sind, bewegen sich in einem anderen Umfeld als Gemeinden, die eher am Rand liegen. In den Gemeinden am Rand überlegen sich die Leute durchaus, ob sie tatsächlich für eine Veranstaltung in die Stadt fahren oder lieber vor Ort bleiben, wo sie den Veranstaltungsort vielleicht sogar zu Fuß oder mit dem Fahrrad problemlos erreichen können. Die Gemeinden in Innenstadtnähe haben da angesichts vielfältiger Angebote sicher mehr Konkurrenz.

Forum: Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit anderen stadtweiten Angeboten wie beispielsweise den „mittwochs-gesprächen“ oder den Angeboten im Katholischen Stadthaus Maxhaus?

Dr. Henkel: Da mein Aufgabenschwerpunkt in der dezentralen pfarrlichen Bil-

dungsarbeit liegt, sehe ich das nicht als Konkurrenz, zumal es da zum Teil auch Kooperationen gibt. Im Moment erlebe ich das eher als großes Feld mit ganz unterschiedlichen Angeboten und Akteuren und ich konzentriere mich aktuell auf die Seelsorgebereiche. Sicherlich gibt es auch Berührungspunkte und die Synergieeffekte sind noch gar nicht alle ausgereizt. Es hat ja teilweise auch personelle Wechsel gegeben, beispielsweise in der Position des Stadtdechanten. Da wird zukünftig sicher die Frage sein, was er von der ASG erwartet oder was er für Wünsche an die ASG hat. Aber da bin ich noch mitten im Prozess.

Forum: Welche Ideen schweben Ihnen bei der dezentralen pfarrlichen Bildung denn vor?

Dr. Henkel: Eine der wichtigsten Fragen ist für mich, was für eine Art Bildung überhaupt gewünscht und gebraucht wird. Der klassische Vortrag ist ein mögliches Format, aber vielleicht geht es auch zunehmend darum, Erfahrungsräume zu öffnen. Bei vielen Veranstaltungen gibt es ja bereits Workshops oder eine interaktivere Einbeziehung des Publikums. Solche Kombinationen finde ich persönlich sehr spannend: Wenn die Leute die Möglichkeit haben, sich geistig zu nähren, es aber nicht darauf beschränkt bleibt, sich einfach „nur“ einen kognitiven Input abzuholen. Ich glaube, dass viele Menschen tatsächlich etwas suchen, das sie innerlich anspricht und nicht nur geistig beschäftigt oder anregt und was möglicherweise zu neuen Erfahrungen führt. Werden Ideen geteilt oder auch das Leben, Lebenserfahrungen? Bildhaft gesprochen: Tauscht man nur die Rezepte aus oder genießt man gemeinsam das Essen?

Wenn man über das Essen spricht, ist das gut und schön, aber es auch zu verkosten, zu schmecken, zu riechen, das ist dann doch etwas ganz anderes. Menschen suchen mehr als eine reine Unterweisung und das gilt auch für die Bildungsarbeit. Wie bekommen Menschen die Möglichkeit, etwas von innen her genussvoll zu verkosten – das ist die entscheidende Frage. Deswegen glaube ich, dass die Zukunft auch in der Versinnlichung von Bildung liegt. Bildung ist sinnlich. ■

AUSSCHREIBUNG

„ANTON ROESEN“ – SONDERPREIS

Aus Anlass des 70-jährigen Jubiläums des Katholikenrates Düsseldorf und in Zusammenarbeit mit dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, wollen wir im Jubiläumsjahr 2016 einen Sonderpreis „Anton Roesen“ vergeben.

Im April 1946 wurde in Düsseldorf durch Dr. Anton Roesen der erste Katholikenrat gegründet. Erst ein Jahr später erfolgte die Gründung des Diözesanrates und weiterer Katholikenausschüsse im Erzbistum Köln. An dieses Ereignis wollen wir mit diesem Sonderpreis erinnern.

Mit diesem Preis sollen Ideen, Aktionen, Einrichtungen und Organisationen ausgezeichnet werden, die sich durch besonderes Engagement für Kirche und Menschen hervorheben und die sich im Laufe der Jahre etabliert haben und so zu einem festen Bestandteil in ihrem Umfeld geworden sind. Hierbei sind alle möglichen Formen denkbar, in denen sich katholische Christinnen und Christen in caritativer Weise für andere Menschen engagieren und ihnen helfen.

Der Preis ist mit 500,00 Euro dotiert. Die Jury besteht aus Mitgliedern des Katholikenratsvorstandes.

Jetzt ist es an Ihnen, dem Katholikenrat gute und interessante Vorschläge für einen Preisträger zu schicken. Halten Sie Ausschau nach guten Projekten in Ihrer Gemeinde oder in Ihrem Verband. Das entsprechende Antragsformular erhalten Sie unter: katholikenrat@katholisches-duesseldorf.de

Ihre Rückmeldungen senden Sie bitte: per Fax 0211-9010-222 oder E-Mail katholikenrat@katholisches-duesseldorf.de bis zum 12. September 2016 zu.

Für Rückfragen stehen Ihnen Michael Hänsch und Martin Philippen jederzeit gerne zur Verfügung. ■

TERMINE

Infotreffen für Sicherheitsbeauftragte in Kirchengvorständen

31. August 2016
19:30 Uhr, Maxhaus

Vorstand Katholikenrat

13. September 2016
19:30 Uhr, Maxhaus

Studienhalbtage „Suchendenpastoral“ mit: Carla Böhnstedt (Berlin)

17. September 2016
9:30 Uhr, St. Lambertus, Lambertushaus

Konvent der Verantwortlichen

24. September 2016
ab 10:00 Uhr, Hl. Dreifaltigkeit, Barbarasaal

1680. „mittwochgespräch“ „Die Armen der Reichen – Was fordert die Option für die Armen von Christen in Deutschland?“ mit: Prof. Dr. Gerhard Kruij (Mainz)

21. September 2016
18:00 Uhr, Maxhaus

MUNDARTTEXT

Barmherzichkeit

Et jüwt veel wischtije Sache em Läuse: Jereschtichkeit, Friede, Freiheit, Einheit, Jleischheit, Bröderlichheit, Jroßmut, Kluchheit, Bildung, Vernonft, Kreativität

Wat mir äwer am mieste broche is Barmherzichkeit. Woröm? Weil mir allemole dodrop anjewiese sind. Ohne, dat sisch ener för demm angere erbarme deht, kömmer enpacke. Mir broche all die Barmherzichkeit von ne angere Minsch. Ohne die jöwet kieh Krankehus, kie Aldeheim, kinn Nächstenliebe, kinn direkte Hilfe von Mensch zu Mensch.

Wenn irjentwo op der Welt ener in Not is ond dä fengt kinne, dä em helfe deht ond sisch erbarmt, dann is dä ärm dran. Barmherzichkeit is dä Schlüssel zom Mensch sinn. Barmherzichkeit is dä Schlüssel, mit demm alle menschliche Döre opjemaht wäde.

Jede Not op onserer Ähd zeischt ons, dat Barmherzichkeit jebrocht wöhd. Jetz ond jleich. Jede Not op onser Welt zeischt ons, dat mir nur mit Barmherzichkeit öwerläwe könne.

Mir sind all so bejrenz, dat mir nach Barmherzichkeit rofe müsse, dat mir jeradezu dodrop anjewiese sind. Barmherzichkeit mäht dä Mensch zom Mensch.

Mir sind alles kleene Wööschkes. Ohne Barmherzichkeit wören wir noch nit emol dat.

Wenn dat all stemmt, dann broche mir vor allem dä barmherzije Jott, domit mir wisse könne, dä hat sisch jrondsätzlich denne Minsche jejenöwer erbarmt.

Barmherzichkeit kütt direkt us Jottes Hätz.

Tschüss zosamme!
Uere Madet Joht

PFARRFESTE

03./04.09.2016

St. Josef, Rath

04.09.2016

Suitbertusfest, St. Suitbertus, Kaiserswerth

18.09.2016

- St. Hubertus, Itter
- St. Lambertus, Kalkum, ab 10:30 Uhr rund um die Kirche
- St. Lambertus, City

24./25.09.2016

St. Nikolaus, Himmelgeist

25.09.2016

- Schmerzreiche Mutter
- St. Remigius, Wittlaer

02.10.2016

St. Michael, Beginn 11:00 Uhr mit der Heiligen Messe

09.10.2016

St. Dionysius